

Impuls für den 12. Sonntag im Jahreskreis - 2020

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

ich habe es eingangs schon erwähnt, dass der Text der heutigen ersten Lesung aus dem Propheten Jeremia mit den Worten endet: „**Singt dem HERRN, rühmt den HERRN; / denn er rettet das Leben des Armen aus der Hand der Übeltäter.**“

Der Text ist in die Herzen der verängstigten Menschen in Babylon hineingesprochen. Womöglich ist es sogar ein Zuspruch, den der Propheten sich selbst sagen möchte. Heinrich Spaemann¹ hat hierzu in den 90iger Jahren des letzten Jahrhunderts eine wunderbare Botschaft unter der Überschrift „**Das größere JA**“ zu Papier gebracht. Diese möchte ich Ihnen, als einer, der ihn noch persönlich in Überlingen kennenlernen durfte, als Gedanken zum Sonntag weitergeben. Er schrieb:

¹ Heinrich Spaemann, Er ist dein Licht. Meditationen für jeden Tag. Jahreslesebuch, S. 185

DAS GRÖßERE JA

Die zunehmende Unfähigkeit zu tiefer und durchgehender Freude, wie sie eigentlich im Christen wohnen sollte, hat einen Grund in der Neigung, in seiner Umwelt mehr das Ungute als das Gute festzustellen, eher die Schatten als das Licht ins Gespräch zu bringen, lieber zurückzublicken als vertrauend nach vorn zu blicken zu den neuen Horizonten, die Gottes Treue öffnet. Die Folge ist ein trostloses Dunkel.

Es entspräche christlicher Ausrichtung, wenn wir uns darüber klar wären: Wir sind dazu da, Gottes Ja zum Menschen mitzuvollziehen. Nur so können wir dieses Ja als auch zu uns selber gesagt immer ganz neu erfahren und darüber in Freude sein. Der Geist des Sohnes ist Ja-Geist. Sein bis zur Kreuzigung durchlebtes und erlittenes Ja hat dem Nein unseres Versagens standgehalten, hat in der Vergebung der Weltschuld und in der Mitteilung Heiligen Geistes Gottes Ur-Ja zu uns, das sich durch kein menschliches Nein aus den Angeln heben läßt, offenbar gemacht.

Wenn man das dunkle Nein menschlichen Irrsins und Versagens immer nur kritisch feststellt und festhält und damit gleichfalls wieder nur nein sagt, ohne ein größeres auflichtendes Ja spürbar und erkennbar zu machen, so hat sich in der Welt nichts zum Guten verändert, es ist nur noch mehr Nein geworden, noch mehr Abbau von Hoffnung und Freude.

Freudlosigkeit, das ist der ganze Bereich des Nein, und zwar darum, weil jedes Nein ohne das größere Ja isoliert und trennt. Wo aber das aushaltende Ja ist, da wächst Verbundenheit, da wird österliche Wirklichkeit bewährt und bezeugt, aus der und auf die hin wir leben.

Ich finde, dass er damit eine klare Aussage auch zu jeder Zeit – auch zu unserer zu treffen vermag. Er zeigt uns den Weg nach vorne – ohne Jammern und Nachtrauern über das, was alles nicht geht.

Es geht einfach ums Einlassen auf die neue Situation mit all ihren Herausforderungen. Das gilt auch für die Eucharistiefeier: **„Ich gehe erst, wenn das und das wieder möglich ist ...“**.

Das ist – wie die Reaktion dessen, der vor Beginn unserer Eucharistiefeier in die Basilika kam und sie sodann wieder verlassen hat. Denn es geht nicht ums wieder weggehen oder gar ums weglaufen, sondern vielmehr darum, aus dem, was ist, das Beste zu machen

Das allein gebiert die größere Freude, die wir in solchen Zeiten mehr denn je brauchen. Bei Heinrich Spaemann waren alle der Meinung, dass die Menschen in sein **„Sterbehaus“** nur zum Sterben kommen würden. Ja – sicher viele sind gestorben und er meinte damals sogar **„konnten gut hinübergleiten“** – aber es kam auch immer wieder vor, dass jemand geheilt entlassen wurde. Das ist sehr bedeutsam.

Denn in beiden Erfahrungen gründet der Weg nach vorne. Dass uns **„das größere Ja“** gelingen möge und wir so andere wieder anstecken können, würde auch der Prophet Jeremia uns heute ins Stammbuch schreiben. **AMEN.**